

Dialects anzugeben. Bei der Vielzahl der Untermundarten kann bei gegebenem Raume selbstverständlich nur Einzelnes und Hervorstechendes besprochen werden.

Das Obersächsishe stellt sich als der Dialect der engen Selbstlaute dar. Der Diphthonge sind wenige — ei, au und ein secundäres ou, ferner ein e mit Nachschlag (eⁱ) —, sie treten hinter der Masse der Einzelvocale auffällig zurück. Unter diesen herrschen wieder die a, e und i, also die Vocale der oberen Stimmlage, vor. Der Dialect erreicht dadurch eine gewisse Beweglichkeit, Flinkheit; er erscheint als Sprache einer fleißigen industriellen Bevölkerung aufgeweckten und zugreifenden Charakters. Durch die abgeschliffenen Endungen bei erhaltenen Vorsilben bekommt das Obersächsishe einen jambischen Tonfall. Die Behandlung des ei, soweit es altem ei entspricht, scheidet das Gebiet in drei Haupttheile, je nachdem dafür helles a, e oder eⁱ gebraucht werden. Ersteres ist am eigentlichen Erzgebirge von Grasslitz bis Katharinaberg, von hier über Brüx bis zur Sprachgrenze und westlich davon der Fall: die „Klanc Wasn wana drham“ = die kleinen Waisen weinen daheim. Dieses a führt vom Fränkischen, zunächst Vogtländischen zum eigentlichen (reinen) Obersächsisch hinüber, und man darf daher das eben umschlossene Gebiet für ein Übergangsbereich nehmen. Die Mundart längs des oberen Erzgebirges schwelgt, da auch für an, ä, e und für o vor r oft das reine a eintritt, förmlich im a-Laute, was der „Reischdorfer Pferdehimmel“, ein dort landläufiges Volkslied, schon verräth, wenn es beginnt:

„Ach, dos sei holt schware Zeitn
Bei uns armen schlachtu Leitn —
Wenn-mr schie in'u Himml war'u,
Dos war unsr ganz Bagahrn.“

Wenn-mr war in'n Himml kumma,
Hot die Plog a End gammma;
Darf mr ah la Fuhrwerk treibn,
Wo ban Weib drhame bleibn.“

Steigt man vom Gebirge herab in das flachere Land, so verschwindet diese Überwucherung, obwohl noch genug a-Laute selbst in der Saazer Gegend vorkommen. Dort singt ein Volksliedchen:

„'s Kathrl s'ht hintern Tisch,
Gänult mit Flebrwisch —
Bubu, läßt 's Kathrl geh',
's Kathrl is schee.“

Hier nähert sich — besonders im halbstädtischen Sprechen — die Mundart schon mehr der schriftdeutschen (ja auch einer Art ober-sächsischen) Sprache. Für gebirgisches: gieh~, schie~, gruß u. s. w. treten die: geh~, schee~, groß ein. Lautlich herrscht, wie schon erwähnt, der Gebirgsdialekt ohne eigentliche Unterschiede von Grasslitz bis Katharinaberg, und doch geht hier, nahe bei letzterem, ein tiefer Schnitt, eine wahre Volkscheide durch das Gebiet. Von Sebastiansberg, Kommutau und Postelberg westwärts wohnen die Leute des nár (ner, nar, na, no = nur), von Katharinaberg und Brüx ostwärts aber die ock-Leute.